

Vom III. interkantonalen Gesangsdirektorenkurs in Luzern vom 11.-17. Oktober 1903

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und
Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 43

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539949>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

* Vom III. interkantonalen Gesangsdirektorenkurs in Luzern vom 11.—17. Oktober 1903.

Sonntag, den 16. Oktober, hatten sich die Teilnehmer an diesem Kurse bereits vollzählig in der „Florathalle“ zur Begrüßung eingefunden. Manche alte Freunde, Klassengenossen und Schulkameraden, reichten einander, sich des unerwarteten Wiedersehens freundlich, die Hand. Aus 17 Kantonen waren 114 Sängersfreunde herbeigeeilt, um sich in der edlen Sangeskunst theoretisch und praktisch ausbilden zu lassen.

Als Kursleiter waren gewonnen die durch Tüchtigkeit schon längst berühmten Herren Musikdirektoren: P. Fajbänder, Luzern, W. Sturm, Biel, J. J. Kyffel, Wettingen, J. C. Schmidt, Basel. Und an den Wochentagen taten diese „Weisen“ ihre Schätze auf all' denen, die still lauschend zu ihren Füßen saßen. Daß die Herren Kursleiter die schwere Aufgabe ganz erfüllten, daß sie durch den anschaulichen Unterricht die Sängherzen im Fluge eroberten, bewies die Tatsache, daß das sonst beliebte „Schwänzen“ nicht vorkam. Ihre reiche Arbeit sei noch an dieser Stelle bestens verdankt. Man spricht in der Musik von einer kleinen und großen Terz. Die kleine ist schwerer zu treffen und mündet dem Ohre weniger als die große, die wohlklingender tönt. Haben die Herren Kursleiter und Teilnehmer die kleine Terz in der Tagesarbeit gut getroffen, so haben sie auch die große Terz in den Abendstunden rein gesungen, ohne dabei „übermäßig“ zu werden. Die Liedertafel und der Männerchor Luzern hatten uns in zwei Abenden genüßreiche Stunden bereitet. Mit ihren wohl- und vollklingenden Stimmen bereiteten sie unseren Ohren durch die herrlichen Niederperlen einen reichen Schmaus. Natürlich wurden bei diesen Anlässen die üblichen Reden (zwar in origineller Weise) geschwungen. Der Donnerstag Abend führte Kursleitung und Teilnehmer zu freier Diskussion zusammen. Anfänglich stieg ein Referat von Herrn Musikdirektor Fajbänder, betitelt: „Die Entwicklung des Männergesangs.“ Es fand begeisterte Aufnahme und wird in der Zeitschrift für Gesang und Musik veröffentlicht. Der Abend hätte sich zu einem gar „fidelen“ gestaltet, wenn nicht eine stinkende Kiensackel, von hoher Warte mitten in die Versammlung geworfen, die Freude zum Stocken gebracht hätte. Diese Fackel war ein unverschämt höfliches Brieflein von der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, die sich Dr. Gobat nennt. Die Kommission des Vereins der schweizerischen Musikdirektoren hatte sich bekanntlich an die Kantonsregierungen gewandt in Sinne einer Unterstützung des Direktorenkurses und dabei betont, daß dieser Kurs nicht nur dem Männergesang, sondern auch dem Schulgesang wichtige Dienste leiste. Mehrere Kantone haben dem Gesuche entsprochen. Herr Dr. Gobat, löbl. Erziehungsdirektor des Kantons Bern, beehrte den Vorstand und mit ihm die gesamte Lehrerschaft mit einem eigenartigen Brieflein mit folgendem Schlußpassus:

„Wenn Sie darauf angespielt haben, daß in unserm Kanton, wie auch anderwärts, die Volksschullehrer die Träger des Volksgefanges seien und sein müßten, so wollen wir hierzu doch bemerken, daß wir diese Tatsache eher bedauern, indem wir es im Interesse der Schule für besser halten, wenn Lehrer nicht Direktoren von Gesangsvereinen sind.“ Dr. Gobat.

Wir verlieren über diese Schreibweise einer Erziehungsdirektion keine Worte mehr. Jeder Leser wird sie selber kommentieren. Ein alter, knorriger Waldbaum läßt sich weder durch „Okulieren“ noch durch „Pfropfen“ veredeln. Voll Entrüstung faßte die Versammlung einstimmig folgende Protest-Resolution:

„Die Teilnehmer des III. interkantonalen Gesangdirektorenkurses sprechen ihr höchstes Bedauern aus über die vollständig unbegreifliche Sprache der Erziehungsdirektion des Kantons Bern und beauftragen den Vorstand des Gesang- und Musiklehrervereins, diesen Protest der obgenannten Behörde zur Kenntnis zu bringen.“

Einen hohen Genuß bereitete uns Herr Hoforganist Breitenbach, der in zuvorkommendster Weise von dem Ferienaufenthalte in Einsiedeln uns zu liebe zu seinem Lieblinge, der herrlichen Orgel, zurückkehrte und durch die wunderbar schönen Vorträge alle bezauberte.

Nach dem Schlußbankett, das Samstags im Hotel „Monopol“ stattfand, drückten sich Freunde und Kameraden die Hand zum Abschied wie zum frohen Wiedersehen. Die herrlichen Tage, die wir in der freundlichen Stadt Luzern verlebten, bleiben unvergessen. Die Pflicht trieb uns alle aus einander nach Ost und West, Süd und Nord. Jeder eilte der Heimat zu voll Begeisterung und Eifer für die schöne Kunst des Gesanges. Mögen die vielen kostbaren Samen im Gebiete des Gesanges süße Früchte reifen!
E. Sch. E.

Behandlung des Lesestückes „Auf dem Friedhofe“.

Für die 6. und 7. Klasse.

(Von R. D., Lehrer in G)

(Schluß.)

Sprachliche Behandlung.

Diese umfaßt:

1. Leseübung, d. h. die Schüler sind anzuhalten, das Lesestück ohne Fehler zu lesen.

2. Sprachliche Betrachtung des Lesestückes und zwar:

- a) Betrachtung des Satzbaues und der Interpunktion.
- b) Die Wortbedeutung.

Haben die Schüler zu Hause das Lesestück gelernt, daß sie es ohne Fehler lesen können, folgt also zuerst die Betrachtung des Satzbaues. Der ganze erste Satz wird nochmals gelesen. Was ist das Ganze für ein Satz? — Ein zusammengesetzter Satz. Warum ist das ein zusammengesetzter Satz? Weil zwei oder mehrere Sätze zu einem Satz verbunden sind. Was für zwei Arten unterscheidet man beim zusammengesetzten Satz? — Satzverbindungen und Satzgefüge. Haben wir hier eine Satzverbindung oder ein Satzgefüge? — Ein Satzgefüge. Wie heißen die Hauptsätze, wie der Nebensatz? Ferner werden die Sätze behandelt in Bezug auf die einzelnen Satzglieder. Wie heißt der Satzgegenstand im ersten Satz? 2c. 2c.